



## NS-Zeit: Die Oberrealschule in den ersten sechs Jahren

Am 15. Januar 1934, rund ein Jahr, nachdem ihm die Machtübertragung an Hitler in Berlin das Amt in Oldenburg gerettet hatte, wendet sich Kultusminister Pauly an die Lehrer des Freistaates, denn sie „haben gegenüber Volk und Vaterland ungeheure Aufgaben. [...] Es genügt nicht, dass die Schüler die nationalsozialistischen Ideen und Ideale kennen, der Lehrer muss vielmehr aus den Schülern begeisterte Nationalsozialisten machen. [...] Der Begeisterung für das Neue muss der Abscheu und Hass gegen das Gewesene entsprechen.“

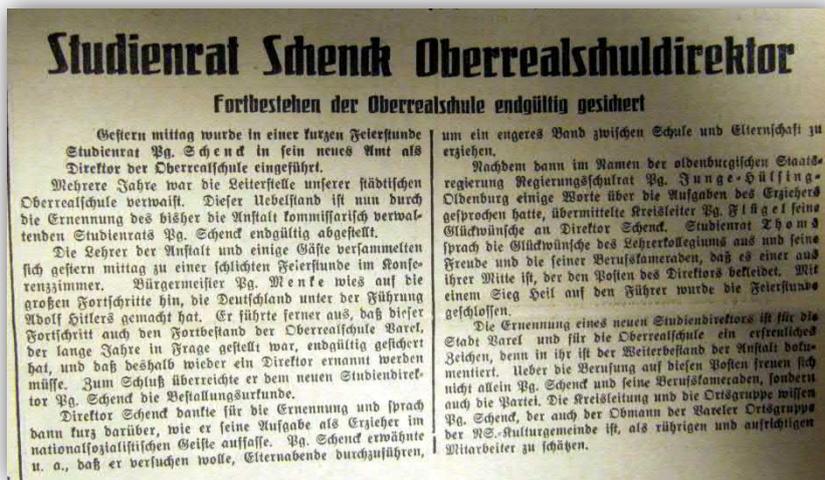
Damit das im Alltag unübersehbar und damit zugleich kontrollierbar wird, legte eine „Bekanntmachung für die Amtsblätter“ schon am 4. Januar in sogenannten „Leitgedanken zur Schulordnung“ Begrüßungsrituale fest: „Der Lehrer tritt zu Beginn jeder Unterrichtsstunde vor die stehende Klasse, grüsst als erster durch Erheben des rechten Armes und die Worte ‚Heil Hitler‘; die Klasse erw-



Eines der wenigen Fotos, die wir aus der Zeit um 1934 haben, zeigt das NSDAP-Mitglied Dr. Körtge, nach einer Notiz auf der Rückseite ein „fieser Möpp“, mit seiner Klasse. Schulmützen dürfen nicht mehr getragen werden.  
Bild: Luise Rüdebusch, geb. Theilen

dert den Gruss durch Erheben des rechten Armes und die Worte ‚Heil Hitler‘.“ Genauso soll die Stunde beendet werden. Und „wo bisher der katholische Religionsunterricht mit dem Wechselspruch ‚Gelobt sei Jesus Christus‘ ‚In Ewigkeit Amen‘ begonnen und beendet wurde, ist der deutsche Gruss zu Beginn der Stunde vor, am Ende der Stunde nach dem Wechselspruch zu erweisen.“ Die Ausgrenzung aus der Volksgemeinschaft erfolgt als Freigabe: „Den nichtarischen Schülern ist es freigestellt, ob sie den deutschen Gruss erweisen oder nicht.“

Drei Monate später muss die Oberrealschule Varel Rechenschaft über die „Zugehörigkeit der Schüler(innen) zu nationalsozialistischen Organisationen“ ablegen, und sie kann melden, „daß nur ein verschwindend kleiner Bruchteil nationalsozialistischen Organisationen noch nicht angehört. Die Zugehörigkeit zur HJ und zum Jungvolk ist noch allgemeiner, als die Zugehörigkeit zum BDM. Es fällt hier nur ein Nichtarier aus, der übrigens die Schule zu Ostern verlassen hat.“ Schulleiter Schenck vernachlässigt allerdings – bewusst? – bei seiner Verallgemeinerung, dass bis August 1935 Ruth Visser und bis Juli 1937 Arthur Schwabe-Barlewin die Schule besuchen konnten. Vor der Machtübergabe an die Nationalsozialisten war es eine Selbstverständlichkeit, dass neben der Majorität der evangelischen auch katholische und jüdische Schülerinnen und Schüler an der Oberrealschule in Varel „inklusiv“ unterrichtet wurden.



**„Der Gemeinnützig“ vom 23.05.1936**

Ab September 1935 muss auch die Mitgliedschaft der Lehrer in der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden regelmäßig erfasst und gemeldet werden. Zu den Überraschungen in Varel gehört, dass – nach dem Abgang Dr. Körtges – als einziger von fünfzehn Lehrern und Lehrerinnen

zunächst nur Schulleiter Schenck in den Listen als NSDAP-Mitglied verzeichnet ist, während andere sich damit begnügen, im NS-Lehrerbund zu sein oder Funktionen im Reichsluftschutz wahrzunehmen. Mehr als die Hälfte ist gar nicht organisiert! 1936 wird Schenck damit belohnt, dass er zum Direktor ernannt und ihm nach Jahren der Ungewissheit zugleich der Fortbestand der Oberrealschule zugesichert wird.

Doch 1937 muss im Ergebnis einer in Berlin ursprünglich viel umfassender geplanten, aber an Hitlers Einspruch gescheiterten Reform die Oberrealschule in „Oberschule für Jungen“ umbenannt werden. Nun hat Direktor Schenck über die nächsten Jahre immer wieder das Problem, den der „nationalsozialistischen Erziehungsweise“ widersprechenden gemeinsamen Unterricht von Jungen und Mädchen zu rechtfertigen. Zudem wird die Schulzeit an den höheren Schulen auf acht Jahre verkürzt. „G8“ gab es also schon einmal! Natürlich forderte auch damals der Minister, dass „die Bildungshöhe der höheren Schule nicht herabgemindert werden“ darf, was „durch entsprechende Anforderungen in Schüler und Lehrer [...] gesichert wird.“ Jedoch wird schnell erkennbar, dass das Niveau spürbar sinkt und so kommt es, dass selbst der nationalsozialistische Direktor Schenck gegen immer neue Eingriffe der HJ und anderer NS-Organisationen in den Unterrichtsbetrieb protestiert. Bei der unter „besonderen Umständen“ erfolgten Verabschiedung seines Vorgängers Dr. Reiche Ende 1933 sagte Schenck noch: „Die Zeiten ändern sich und mit ihnen das Werk. Neues Leben wächst herauf und neues Blut kreist.“ Ob er sich das „neue Leben“ so vorgestellt hatte?

**Quellen:**

**Archiv des Heimatvereins:** Die in der Schule selbst gelagerten Akten des Lothar-Meyer-Gymnasiums und seiner Vorläufer wurden immer wieder im Gefolge der Umbaumaßnahmen an den Schulgebäuden von einem Kellerraum in den nächsten verfrachtet und befanden sich deshalb in einem erbarmungswürdigen Zustand. Im Sommer 2014 hat sie der Heimatverein Varel übernommen. Im Archiv des Heimatvereins werden nun die Papiere geordnet und systematisch erfasst, ein Vorgang, der vermutlich noch Jahre andauern wird.

Eckhardt, Albrecht und Schmidt, Heinrich (Hrsg.), *Geschichte des Landes Oldenburg – Ein Handbuch*, Oldenburg 1987

*Der Gemeinnützig*, 1933 bis 1939. Ich bedanke mich bei Archivar Peter Haukenfrers, der

den „Gemeinnützigen“ in großen Teilen mit Schlagworten erfasst hat, für die passenden Hinweise.

Hobbiebrunken, Jutta, **„Der Gemeinnützig“ (Varel) – Entstehung und Wandel einer traditionsreichen Zeitung**; Freie wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der Prüfung für Diplom-Sozialwirte; Göttingen 1985 (Manuskript), hier v.a. S. 103ff

Nagel, A. C., **Hitlers Bildungsreformer – Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1934 – 1945**, Frankfurt 2012, hier vor allem S. 168ff: *Schulen im Dritten Reich*

Stadt Varel und Heimatverein Varel e.V. (Hrsg.), **150 Jahre Stadtrechte Varel – 1856 bis 2006**, Varel 2006

Urban, Rainer: **Eine Schule im Kontext – Materialien zur Chronik des Lothar-Meyer-Gymnasiums**; Jever 2010